

Bemerkungen über die Ordnung der Solifugen.

Von

A. Birula.

[Mit 2 Figuren im Texte.]

VI. 1)

(Vorgelegt am 28. Mai 1908).

VI. Beschreibung der weiblichen *Gluviopsis nigrocincta* Bir.

♀. Die Grundfarbe des Körpers nebst Extremitäten blassgelb; auf der Rückenseite des Truncus, vom Vorderrande des Kopfes bis zum Analsegment des Bauches, gehen zwei schwarzbraune Längsstreifen, welche durch einen hellen Längsstreifen von einander getrennt sind; der in Rede stehende helle Längsstreifen ist in der Mitte des Kopfes etwas rhomboidal erweitert, auf den Thoracalsegmenten schmal, auf dem Abdomen dagegen fast ebenso breit, wie die danebenliegenden dunklen Längsstreifen. Die Metatarsen + Tarsen der Palpen sind tief schwarz; nur die Spitze des Tarsus ist etwas heller; am tibio-femoralen Gelenke sind die Palpen gleichfalls dunkel gefärbt. Alle Beine sind auf den Tibien und Femora mehr oder weniger verdunkelt; die beiden hinteren Beinpaare sind auf den Femora, den Tibien und den Basalhälften der Metatarsen beraucht. Die Mandibeln sind nur von aussen am Grunde etwas beraucht; auch sind die Längsstreifen auf der Oberseite derselben meistens wenig sichtbar. Der Kopf ist trapezförmig mit beinahe geraden Seiten und stark nach vorn vor-

1) Ann. Mus. Zool. St. Pétersbourg, vol. IX, 1904 (1905), p. 391.

gewölbtem Stirnrande; der Augenhügel ist schwarz, gross (er nimmt etwa $\frac{1}{3}$ des Stirnrandes ein), nach vorn gerückt und mit etwa 14 Borsten besetzt; am Vorderabhange desselben sind zwei Borsten länger als die übrigen und sitzen ganz nahe von einander; der Zwischenraum zwischen den Augen ist kleiner als der Durchmesser des Auges selbst. Die Mandibeln sind am Grunde wenig aufgeblasen, länglich, oben mit Borsten spärlich besetzt; der Oberfinger nimmt etwa ein Drittel der Gesamtlänge der Mandibel ein und ist am Ende abwärts gekrümmt; seine Schneide hat am Aussenrande etwa 9—10 Zähne; von diesen ist der zweite Zahn kaum grösser als der Vorderzahn, der Zwischenzahn sitzt am Grunde des Hauptzahnes und ist merklich kleiner als der fünfte Zahn; die übrigen vier oder fünf Zähne des Aussenrandes bilden zusammen eine selbständige (hintere) Reihe, welche von der vorderen, oben beschriebenen Reihe von Zähnen etwas nach aussen liegt. Von diesen Zähnen ist der zweite am grössten, der hintere am kleinsten oder fehlt manchmal. Am Innenrande des Wangenteils befinden sich vier oder fünf kleine Zähnchen, von welchen der erste Zahn am grössten, der zweite etwas kleiner ist; dazwischen sitzt ein ganz kleines punktähnliches Zähnchen. Der untere Mandibularfinger ist sichelförmig gebogen und mit drei gut entwickelten Zähnen versehen. Die Mandibeln besitzen auf ihrer Innenseite je ein Feld von gut entwickelten Längsrippen; diese Felder bilden zusammen den sogenannten Stridulationsapparat; jedes Feld besteht aus zehn Längsrippen; ausser einem obersten, sehr schmalen und schief zu den anderen gestellten Rippchen, liegen die übrigen Rippen zu einander parallel und mindestens 6 oder 7 von ihnen sind scharf aus-

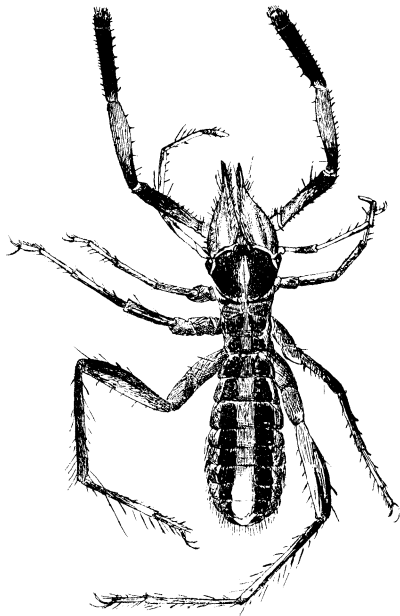


Fig. 1.

Das ganze Tier von oben gesehen.

gewölbtem Stirnrande; der Augenhügel ist schwarz, gross (er nimmt etwa $\frac{1}{3}$ des Stirnrandes ein), nach vorn gerückt und mit etwa 14 Borsten besetzt; am Vorderabhange desselben sind zwei Borsten länger als die übrigen und sitzen ganz nahe von einander; der Zwischenraum zwischen den Augen ist kleiner als der Durchmesser des Auges selbst. Die Mandibeln sind am Grunde wenig aufgeblasen, länglich, oben mit Borsten spärlich besetzt; der Oberfinger nimmt etwa ein Drittel der Gesamtlänge der Mandibel ein und ist am Ende abwärts gekrümmt; seine Schneide hat am Aussenrande etwa 9—10 Zähne; von diesen ist der zweite Zahn kaum grösser als der Vorderzahn, der Zwischenzahn sitzt am Grunde des Hauptzahnes und ist merklich kleiner als der fünfte Zahn; die übrigen vier oder fünf Zähne des Aussenrandes bilden zusammen eine selbständige (hintere) Reihe, welche von der vorderen, oben beschriebenen Reihe von Zähnen etwas nach aussen liegt. Von diesen Zähnen ist der zweite am grössten, der hintere am kleinsten oder fehlt manchmal. Am Innenrande des Wangenteils befinden sich vier oder fünf kleine Zähnchen, von welchen der erste Zahn am grössten, der zweite etwas kleiner ist; dazwischen sitzt ein ganz kleines punktähnliches Zähnchen. Der untere Mandibularfinger ist sichelförmig gebogen und mit drei gut entwickelten Zähnen versehen. Die Mandibeln besitzen auf ihrer Innenseite je ein Feld von gut entwickelten Längsrippen; diese Felder bilden zusammen den sogenannten Stridulationsapparat; jedes Feld besteht aus zehn Längsrippen; ausser einem obersten, sehr schmalen und schief zu den anderen gestellten Rippchen, liegen die übrigen Rippen zu einander parallel und mindestens 6 oder 7 von ihnen sind scharf aus-

geprägt; die zweite und dritte Rippe (von oben gezählt) ist ebenfalls länger und dicker als die übrigen; die zwei oder drei untersten Rippen sind kaum nachweisbar. Über dem Stridulationsapparate und parallel zu demselben verläuft eine Längsreihe von zahlreichen feinen Börstchen.

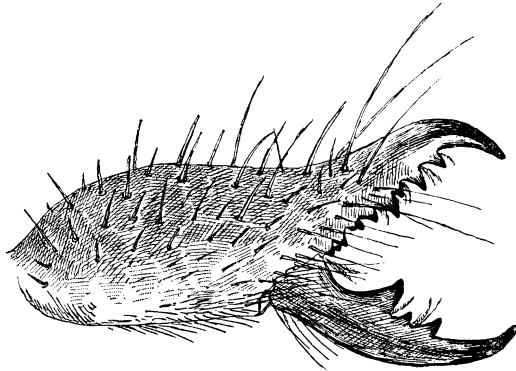


Fig. 2. Die Mandibeln von aussen gesehen.

Die sämtlichen Extremitäten sind lang und schlank, nur die Palpen sind ziemlich robust gestaltet. Der Tarsometatarsus der Palpen ist nach vorn ein wenig verdickt, kurz beborstet, unten mit zwei Reihen von kurzen Randdornen bewaffnet; die Randdornen sind kürzer als der Durchmesser des Gliedes; auf der Aussenseite des Tarsometatarsus befinden sich 8 solcher Dornen, die sämtlich auf dem Metatarsus sitzen; die Innenseite ist gleichfalls mit 8 oder 9 Randdornen besetzt, doch sitzt einer von ihnen, der distale Dorn, auf dem Tarsus; der Tarsus ist zylindrisch, kurz, fast so lang wie am Grunde dick. Die Tibia und der Femur der Palpen sind am Grunde merklich verjüngt; die Tibia ist von unten mit zweireihig angeordneten kurzen Randdornen bewaffnet, von welchen sechs Dornen die Aussenreihe und fünf Dornen die Innenreihe bilden. Der Femur hat auf seiner Innenseite eine Anzahl ziemlich langer Dornenborsten. Die Beine I sind schlank; die Tarsen sind besonders am Ende mit kurzen, distal erweiterten und an der Spitze tief gegabelten Börstchen besetzt; zwischen ihnen befinden sich auch einige keulenförmige sensitive Borsten; die Krallen fehlen. Die Tarsen der klauentragenden Beine sind eingliedrig. Die Beine II und III sind am Metatarsus unten mit 1+1+2 und oben mit 5 langen und bei-

nahe gleich starken Dornen bewaffnet; am Tarsus befinden sich neun Randdornen, welche folgenderweise geordnet sind:

$$\frac{\text{auf der Vorderseite: } 0 + 1 + 1 + 2}{\text{auf der Hinterseite: } 1 + 1 + 1 + 2} ;$$

die Randdornen sitzen jederseits am Ende des Tarsus je zwei einander genähert. Das Bein IV ist unten am Metatarsus mit 1+2+2+2 und am Tarsus mit 6 Paaren von Randdornen bewaffnet; die distalen Dornen an jeder Seite des Tarsus sind einander genähert und ein wenig länger und stärker als die übrigen Randdornen desselben Gliedes. Die Tarsen aller Laufbeine sind unten zwischen den Randdornen mit starken und langen Dornborsten ziemlich dicht besetzt; dagegen sind sie von oben und an den Seiten nur mit wenigen sehr langen Haarborsten und zahlreichen kürzeren Gabelhaaren bedeckt. Der ganze Körper samt den Extremitäten ist mit mittellangen, an der Spitze gegabelten Haaren und Haarborsten bekleidet; dazwischen, hier und da auf einzelnen Körperteilen und besonders auf den Extremitäten, befinden sich einzelne sehr lange Borstenhaare.

♀. — Long. corporis 12 mm., lt. capit. front. 2,5 mm., lg. mandib. 3,2 mm.; lg. palp. tibiae 3 mm., lg. palp. metatarsi + tarsi 3 mm., lg. ped. IV tibiae 3,8 mm., lg. ped. IV metatarsi 2,8 mm., lg. ped. IV tarsi 1,3 mm. (sine unguibus).

Die Sammlung des Zoologischen Museums der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften enthält eine Anzahl Exemplare, welche zusammen mit einigen Stücken von *Daesia rossica* Bir. und weiblichen *Karschia* sp. sämtlich in Bairam-Ali (Transkaspien) von Herrn K. DEMOKIDOW gefangen worden sind. Vermutlich gehört das soeben beschriebene *Gluviopsis*-Weibchen zu der von mir selbst seinerzeit aufgestellten Art aus N.-O.-Persien, *Gluviopsis nigrocincta* Bir. Für diese Meinung sprechen nicht nur die Fundorte aller mir vorliegenden Exemplare, sondern auch einige ihnen gemeinsame morphologische Merkmale, z. B., die eigentümliche Färbung des Körpers.

